

Bergedorfer Zeitung

Sonntag, 25. Februar 2012 | Nr. 48 | Jg. 138 | Unabhängig | Überparteilich | Mit amtl. Bekanntmachungen

DISKUSSION

„Das Mahnmal – für mich bleibt es ein Klotz“

Beitrag: Leserbrief von R.-H. Zambach vom 20. 2. 2012 zu „Mitzige Debatte um Mahnmal“

Mit Erstaunen las ich am 20. Februar erneut einen Leserbrief in dieser Zeitung, der von den positiven Auswirkungen um die Zwangsarbeiter und ihre Geschichte berichtet.

Ich möchte hierzu richtigstellen, dass es mir und anderen Kritikern eben nicht um den Sinn und Zweck des Mahnmals geht.

Vielmehr ist es die Art, welche Herr de Weryha an den Tag gelegt hat, um seine Vorstellung von Zwang über das Ergebnis eines Wettbewerbes zu stellen und wie er damit aus einem demokratischen Prozess eine Farce gemacht hat.

Weshalb finden Ausschreibungen und Wettbewerbe statt, wenn am Ende dann eines der Jurymitglieder die

Ausführung des Ergebnisses nicht nur übernimmt, sondern auch nach Gutdünken verändert und die kaum zu überprüfende Behauptung aufstellt, der eigentliche Entwurf sei mit dem zur Verfügung stehenden Geld nicht machbar?

Zufällig entspricht der Entwurf dann genau dem, was der Künstler ohnehin zu bevorzugen scheint, und das Geld reicht dafür dann auch. Es muss erlaubt sein, in einer Demokratie eine solche Entwicklung kritisch zu hinterfragen. Und ich bitte darum, dass die Befürworter des jetzigen Zustandes das ebenso respektieren, wie ich die Einstellung dieser Menschen als gegeben akzeptiere, und mir nicht einfach gesagt wird, es sei toll, wenn wir alle diskutieren. Ich erlaube mir, den künstlerischen Wert zu hinterfragen. Für mich bleibt es ein Klotz.

Matthias Wilde
23035 Hamburg

8 | Leserbriefe

DEBATTE ÜBER DAS WERK VON DE WERYHA

„Der Künstler hat den Auftrag für das Mahnmal kongenial gelöst“

Beitrag: Diverse Artikel zum Mahnmal in Bergedorf

Ist das Mahnmal zu abstrakt oder schreit der Platz nach mehr Gestaltung? Das Problem ergibt sich aus meiner Sicht als Architektin aus dem Zusammenspiel von Umgebung und Mahnmal. Das Mahnmal würde seinen Auftrag hervorragend erfüllen, wenn der Kontrast des Mahnmals mit der Umgebung klar wäre und eine deutliche Assoziation wecken würde.

Der Platz ist aber nicht ausreichend gestaltet, wofür die Stadt zu sorgen hat. Das Mahnmal ist hermetisch gestaltet, es ist auffällig und es stellt sich dem unvorbereitet vorbei eilenden Besucher unfällig in den Weg. De Wery-

ha hat den Auftrag, dem unglücklichen Element der Zwangsarbeiter eine Form zu verleihen und ein achtloses Weitergehen des Passanten visuell zu blockieren, meiner Ansicht nach kongenial gelöst.

So weit, so sehr gut. Die Umgebung selbst hat aber auch ihre hermetischen Elemente, sieht unzugänglich aus, und da fängt das Problem an. Der klangvolle Name der Platzgestaltung ist „Promenade“, ganz schön, allerdings prallt das Auge des Besuchers auf geschlossene Oberflächen, wobin es nur blickt. Ob Sichtbeton oder Klinker, vertikale Glasfassaden oder horizontal flächendeckende Pflasterung – es gibt wenig Verweilmöglichkeiten und erquickende Momente. Ist das eine Prome-

nade? Gibt es hier irgendetwas, was nicht funktional ist?

Keine Funktionalität in der Außenraumgestaltung ist aber etwas, was wir schnell als „nicht menschlich“ erleben, was wir gerne umgehend wieder verlassen und womit wir uns nicht weiter beschäftigen wollen. Es ergibt sich also wenig Kontrast zwischen dem Mahnmal und seiner Umgebung. Dies sollte uns auf ein paar Fragen bringen. In diesem Sinne setzt das Kunstwerk einen ersten Schritt, aus dem Platz eine wirkliche Promenade zu machen.

Dank an de Weryha, der den Mut hat, sich dieser Herausforderung zu stellen.

Minette Brokman
23465 Werrhof

Mit Narven gekennzeichnete Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen, die sich das Recht auf Kürzungen vorbehält.